

# Halle'sches Tageblatt.

Zweimonthlicher Jahrgang.  
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.  
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegebühren 9 Mark.

Inserate für die nächstfolgende Nummer bestimmt werden bis 9 Uhr Vormittags, größere dagegen Tags zuvor erbeten.

Inserate befrachten sämtliche Annoncen-Bureau.

Erscheinung täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonntage u. Feiertage.

Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Einzelverkaufspreis für die vierteljährliche Correspondenz oder deren Raum 15 Pf.

Nr. 42.

Sonnabend, den 19. Februar.

1881.

Ausgaben- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, R. Penne, Leipzigerstraße 77, E. Trog, Landwehrstraße 6, Ludw. Kramer, Dienitz.

19. Februar (28 Tage) Sonntage. ☉ A. 7,10 M., ☽ U. 5,19 M. ☽ A. 12, ☽ U. 8,21 M. Vergangene 49 Tage, bleiben 316 Tage. 8. Woche.  
1473 Copernicus \* — 1849 Erfüllung der Dippeler Schlangen.

## Vorlagen

für die  
Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung  
Montag den 21. Februar cr. Nachm. 4 Uhr.  
Beratung und Beschlußfassung über:

1. die Nachberichtigung auf den Etat der Arbeitsanstalt;
2. die Befestigung des Stadtschulden-Gebäudes;
3. die Regulierung der Fluchtlinie auf der nördlichen Seite der Sternengasse;
4. die Regulierung der Fluchtlinie auf der südlichen Seite des Unterbergs;
5. die Regulierung der Fluchtlinie auf der Nordseite der neuen Promenade zwischen den Grundstücken Nr. 9 und 13;
6. die Regulierung der Fluchtlinie der Brunnengasse, von der Gasse zwischen Kapellengasse und Brunnengasse bis zur Gasse zwischen alte Promenade u. Brunnengasse;
7. die Regulierung der Fluchtlinie für das Grundstück Schillingengasse Nr. 9;
8. die Regulierung der Fluchtlinie am Hause Leipzigerplatz Nr. 1a (Goldene Kugel) nach der Maßgebungs-Entscheidung;
9. die Entzignung von ca. 136 qm Terrain zur planmäßigen Regulierung der Marienstraße;
10. die definitive Anstellung eines Beamten beim Wasserwerk;
11. die Wahl eines Armenvorstehers für den XII. Bezirk.

## Geschlossene Sitzung:

Der Vorsitz der Stadtverordneten-Versammlung.  
Greif.

## Telegramme.

**Petersburg, 17. Februar.** General Stobeleff meldet aus Götze vom 12. d.: Die Baffifikation des Landes (s. Bericht mit gutem Erfolge fort, die Zahl der zu ihren Wohnsitzen zurückgekehrten Familien ist auf 16 000 gestiegen. Der Bevölkerung ist im Namen des Kaisers die Gewährung einer Amnestie verordnet worden. An die Armen-Einwohner wird aus den großen erbeuteten Vorräthen Proviant verteilt. Die Hauptlinie haben dem General Stobeleff erklärt, die Festungen hätten gezeigt, daß sie zu kämpfen verstanden, sie seien aber zu keiner Lage fähig und würden dies hinfort durch Treue gegen den Kaiser beweisen.  
— Das „Journal de St. Petersburg“ konstatirt den großen und guten Eindruck, welchen die deutsche Ironie überall hervorgerufen habe und hebt dabei hervor, es mache hiernach wenig aus, wenn gewisse Schriftsteller von mehr

## An einem Haar.

(Fortsetzung.)  
Während dessen führte auch der Affessor auf seinem Wege durch den Park nach der Stadt ein Selbstgespräch. „Und sie ist doch eine Feindin, eine Schatzkammer“, war der Schluß desselben, „vielleicht gar eine wissenschaftlich fähige Antilope. Wo ist der Faden, der aus diesem Karbunkel führt? Wird er sich nicht finden? Unglückliche, gestiefte Johanna, muß ich unthätig zusehen, wie du unschuldig verurtheilt, nach aller Form Rechtsens gemordet wirst!“  
Der große Saal, in welchem die Schwurgerichtsverhandlung stattfand, sollte, war lange vor deren Eröffnung drüben voll, und die Thürhüter mußten später herbeieilende Menge abweisen. War das Interesse an dem merkwürdigen Rechtsfalle im Publikum während der langen Verurtheilung schwächer geworden, so war es beim Herannahen der öffentlichen entscheidenden Verhandlung in verdoppelter Stärke wieder aufgelebt.  
Die eintretenden Formalitäten setzten wie gewöhnlich die Geduld der Zuschauer auf eine harte Probe, und nur mit Mühe wurde die erforderliche Ruhe erreicht, als aber die Anklage bereitgestellt ward und auf der Anklagebank hinter ihrem Verteidiger Platz nahm, entfiel ein Zittern und Beben in der Versammlung, das sich nicht unterdrücken ließ und erst erlosch, als der Präsident die üblichen Fragen an die Angeklagte richtete.  
Johanna antwortete mit fester, aber tonloser Stimme, wie jemand, der nach Dingen gefragt wird, die ihm sehr überflüssig erscheinen und an denen er nicht den geringsten Antheil nimmt, und diese Stimmung drückte sich auch in ihrer ganzen äußeren Erscheinung aus. Sie sah grandios, als die schwarze Kleidung, das schwarze Haar, die dunklen Augen und Augenbrauen gegen ihr etwas unbescheidlich glänzendes, einbraun, der noch verhärtet ward durch die früher zusammengezogene Stirn, durch die Falten, die sich um den Mund lagerten durch den verächtlichen, feindseligen Blick, mit welchem sie die Versammlung getroffen hatte. Als ihr kurzes Verhör beendet war, sank sie wie ermüdet auf ihren Sitz zurück und richtete die Augen fest auf den

oder weniger Bedeutung die Uebereinstimmung durch unzeitige Polemik zu führen suchten, auch sei es wenig nöthig, daß sie damit Erfolg haben würden. Was Griechenland angehe, so werde von Europa bald alles geschehen sein, was geschehen konnte, ohne den Frieden zu stören. Das „Journal de St. Petersburg“ wendet sich zum Schluß gegen die von der „Revue politique“ gebrachten Artikel Reinach's gegen Barthelemy St. Hilaire und meint, dieselben enthielten Anekdoten, deren Wahrheit auf der Hand liege.  
**Paris, 17. Februar.** Deputirtenkammer. Das Presbiterium wurde bei der Einbringung über das ganze Gesetz mit 428 gegen 6 Stimmen genehmigt. Hierauf begründete Gambier de la Motte seine Interpellation über den Crédit foncier, den er schwebelhafter Spekulationen bezichtigte. Der Finanzminister trat für den Crédit foncier ein und erklärte dabei, daß er zur Emittirung von Kuponpapieren niemals Ermächtigung erhalten werde. Die Kammer nahm die einfache Tagesordnung an und beschloß demnach ohne jede Debatte, den Antrag Barbour auf Wiederherstellung der Eisenbahn in Erwägung zu nehmen. (Durch diesen Beschluß wird der erhaltene Entwurf der Kammer über den Barbour'schen Antrag nicht präjudicirt; die parlamentarischen Kreise sind über die Absichten des Barbour'schen Antrags fortgesetzt sehr getheilter Meinung.)  
— Im Senat wurde die Beratung des Jollars'schen Vorprojekts, Budget-Duettier, welcher der Schutzpartei angehört, hielt eine lange Rede, auf welche der Handelsminister Thard erwiderte.  
**Antwerpen, 17. Februar.** Bei der heutigen Erziehung eines Senators an Stelle eines verstorbenen Senators der liberalen Partei wurde Coxels (Radikal) gewählt. Die Majorität der liberalen Partei im Senat ist dadurch auf 4 Stimmen reduziert.  
**London, 17. Februar.** Nach amtlicher Meldung aus Sydney hat heute General Wood mit einer aus Infanterie, Kavallerie und Artillerie bestehenden Abtheilung den Fluß Angagoan überschritten, um dem General Colley Verstärkungen zuzuführen.  
— Nach einem Telegramm aus Capetown vom gestrigen Tage hat die Regierung des Kaplandes mit den Basuten einen Waffenstillstand abgeschlossen, welcher am 18. d. beginnen soll.

**Konstantinopel, 17. Februar.** In Beirut ist es zwischen den Orthodoxen und den Westmännern zu Streitigkeiten gekommen, bei welchen zwei Orthodoxe und eine muslimanische Frau getödtet und gegen 10 Personen verwundet wurden. Die Ordnung ist wieder hergestellt.  
**Washington, 16. Februar.** Die Kommission des Senats hat eine Resolution angenommen des Inhalts, daß

die Regierung darauf bestehen möge, daß ihre Zustimmung eine notwendige Vorbedingung für die Ausführung des Entwurfs des Panamakanals, sowie für die Resolutionen über die Benutzung des Kanals im Frieden und im Kriege sei.

## Politisches Tagesbild.

(Siehe auch vorstehende Telegramme.)  
**Berlin, 17. Februar.** Der heute zum Präsidenten des Reichstages gewählte Abg. Gustav v. Goshler tritt am 13. April in sein 44. Lebensjahr. Dem Reichstage gehört er seit dem Jahre 1877 an, wo er den Wahlkreis Gumbinnen-Stallupönen vertritt. Präsident v. Goshler ist der Sohn des Dr. v. Goshler (Königsberg), Kanzlers des Königreichs Preußen und Vizepräsidenten des königberger Tribunals. In Naumburg a. d. S. geboren, besuchte Gustav v. Goshler die Gymnasien zu Potsdam und Königsberg und studirte die Rechte in Berlin, Heidelberg und Königsberg. Seit dem Jahre 1859 praktischer Jurist theils als Richter, theils als Staatsanwalt, wurde er 1865 Landrath des Kreises Tartschen und 1874 Hilfsarbeiter im Ministerium des Innern. 1878 trat Goshler als Rath in den Oberwaltungsgerichtshof und erzielte, als Herr von Puttkamer Kultusminister geworden war, den geh. Regierungsrath Dr. Eydow als Unterstaatssekretär im Kultusministerium. In diesem Amte fungirt der neue Reichstagspräsident noch jetzt. Erst heute früh lenkte sich das Augenmerk seiner politischen Freunde und des Centrums auf ihn, nachdem der frühere Reichstagspräsident, Abg. v. Seydewitz, es bestimmt abgelehnt hatte, Armin's Nachfolger zu werden. Herr v. Goshler ist der geeignete Vertreter der liberal-konservativen Majorität.  
— Bezüglich des Beamtenvereins ist dem geh. Regierungsrath und Landtagsabgeordneten Herrn Jacobi im Auftrage des Kaisers folgendes Schreiben des geh. Cabinetsraths v. Wilmowski zugegangen:

„Berlin, 14. Februar 1881. Seine Majestät der Kaiser und Königin haben von der von Ew. Hochwohlgeboren herausgegebenen Monatschrift für deutsche Beamte den Jahrgang 1880 so wie das erste Heft des Jahrganges 1881 mit vielem Interesse entgegengenommen und sich über den Charakter der Zeitschrift, in welchem sie als Organ des preussischen Beamtenvereins vorzugsweise in dienstlicher Beziehung anregend und fördernd zu wirken sucht, mit Anerkennung ausgesprochen. Insbesondere sind Seine Majestät von dem patriotischen und loyalen Zursich, mit welchem die Zeitschrift in das neue Jahr eintritt, wohlwollend berührt. Ich bin beauftragt worden, denselben mit Seiner Majestät besten Wünschen für das Wohlwollen des gesammelten deutschen Beamtenstandes dankend zu erwidern. Im Uebrigen haben

Voben, als sei sie angewidert von ihrer Umgebung und wolle von dem sich vorbereitenden Schauspiel so wenig wie möglich hören und sehen.  
Johanna's Erscheinung machte auf das Publikum sichtlich einen ungünstigen Eindruck, und auch die Geschworenen fühlten sich unwillkürlich gegen sie eingenommen.  
Das Zeugenvorbereitete brachte feinerlei neue Thatsachen zu Tage; die Diener, der Justizrath Wörner, der Geheimrath Jening und die nach dem Schuppall des Mordes gerichteten Polizeibeamten und Werge konnten nur wiederholen, was sie in der Verurtheilung ausgesagt hatten. Schwer in das Gewicht fiel die Aussage des alten Hausarztes, daß er den Baron in Gegenwart der Wägen vor der Gefähr, durch seine Kräfte erstickt zu werden, gewarnt habe, nicht minder belastend war das Zeugnis des Affessors von Wendenfeld, daß zwischen der Angeklagten und dem Gemordeten am Abend vor der That ein festiger Austritt stattgefunden habe und die Wiederholung der Drohungen, die von beiden Seiten gefallen waren, wogegen er von der nachher stattgehabten halben Vernehmung nicht gesehen und gehört haben wollte. Sowohl der Geheimrath wie der Affessor gaben sich offener Mühe, die nachtheilige Wirkung, die ihr Zeugnis für die Angeklagte haben würde, so viel als es nur irgend anging zu mildern, sie erreichten aber dadurch eher das Gegentheil; mit jedem Zeugen, der gehört ward, vermehrte sich die Ueberzeugung von der Schuld der Angeklagten.  
Als Wendenfeld aufgerufen ward, als er zu sprechen begann, sahr Johanna unwillkürlich auf, ein Ausdruck unglücklichen Wehes umjagte ihren Mund, aber schnell ging das vorüber. Noch starrer und feinerer als zuvor ward ihr Gesicht, noch beharrlicher suchte ihr Auge den Voben, vergeblich bemühte sich Wendenfeld, seinen einzigen Blick von ihr zu erhaschen, sie schaute nicht auf, so lange er vor dem Gerichtshof stand.  
Nur noch einmal sahr sie empor und ein Blick des Hasses schoß aus ihren Augen, als die Hauptzeugin, Lina von Wörner, erschien, aber auch das ging vorüber, und wieder ward ihr Gesicht, als habe der Blick des Wendenfeldes sie getroffen.  
Welch ein Unterschied zwischen den beiden Cousinen!

Weide waren sie schwarz gekleidet, aber Lina von Wörner sah aus wie ein Engel des Lichts, der aus düsteren Wolken niederschwebte, gelandt ein Strafgericht zu vollziehen, aber bewegt vom innigen Mitleid für diejenige, die seine Hand züchtigen soll; Johanna erinnerte an jene gefallenen Engel, die das Paradies verstorben haben und erfüllt von Haß und Groll zur Unterwelt hinabfahren.  
Mit einer Stimme, die durch Thränen halb verstickt klang, erzählte Lina von dem Leben im Hause des Onkels, von den fortwährenden Zerwürfungen zwischen der Cousine und ihm und von dem Auftritte am letzten Abend. Von Johanna's Verteidiger ausdrücklich um den von der Angeklagten behaupteten Vorfall mit dem Haar befragt, stellte sie ihn entschieden in Abrede und schilderte endlich störend, zaudernd, aber doch mit furchtbarer Anschaulichkeit, wie sie in das Schlafzimmer des Onkels geeilt sei, wie sie dort die entsetzliche Verwüsthung, ihn selbst als Leiche gefunden und ihre Cousine ergriffen habe, welche sich fortzuschleichen gewollt.  
„Wie so wußten Sie sojald, daß der Baron ermordet war? Lag die Vermuthung, er sei einem Schlaganfall erlegen, nicht viel näher?“ fragte der Verteidiger.  
„Wie gern hätte ich das angenommen, wie gern möchte ich es heute noch glauben!“ seufzte sie, „aber eine innere Stimme rief mir zu: „Er ist ermordet!“ Es trieb mich wie ein Bergknäuel, die Schuldige anzufassen, wer weiß, ob ich es später vermocht hätte!“ Sie führte das Taschentuch an die Augen und sah zu der Angeklagten hinüber, als wolle sie sie um Verzeihung bitten für das, was sie ihr antun mußte, aber Johanna würdigte sie keines Blickes.  
Der Präsident richtete an die Angeklagte die Frage, ob sie noch etwas zu sagen habe; sie zuckte die Achseln und erwiderte herb: „Wozu? Man glaubt ja den Behauptungen meiner Unschuld doch nicht; ich soll und muß schuldig sein.“  
„Und sie ist schuldig!“ lautete das Urtheil bei den Zuführern und bei den Geschworenen, noch ehe der Staatsanwalt und der Verteidiger aufgetreten waren.  
Der Staatsanwalt hob mit großem Geschick alle belastenden Momente hervor. Johanna's Verteidiger war seit ihrem Eintritte in das Haus des Barons von Wendenfeld ein störendes Element gewesen, sie war unzugänglich, ver-

Seine Majestät es mit Befriedigung begrüßt, daß der preussische Beamtenverein auf fester Grundlage in stetig fortschreitender Entwicklung begriffen ist, und daß derselbe mit seinen humanen Bestrebungen auf dem Gebiete gesellschaftlicher Selbsthilfe für die Beamten immer mehr und mehr zu einer Quelle wirtschaftlichen Gedeihens wird, wie er andererseits mit seinen zahlreichen Zweigvereinen für sie auch den Mittelpunkt geistiger Regsamkeit bildet. Seine Majestät können sich solcher Erfolge im Interesse des Beamtenstandes nur freuen und wünschen daher, daß der Verein bei gesundem Wachsthum auch ferner in immer weiteren Kreisen eine segensreiche Wirksamkeit entfalten möge. Ein Hochwohlgeborner beehrte ich mich, allerhöchstem Auftrage zufolge, hieron ergebenst in Kenntniß zu setzen.

— Das Diner zu Ehren Bennigens hat gestern stattgefunden. Es waren über 200 Personen anwesend, Mitglieder des Abgeordnetenhauses, des Herrenhauses und des Reichstages aus allen Fraktionen, abgesehen von der — des Centrums. Es sollte eigentlich nur ein Toast auf den Kaiser ausgebracht werden. Doch das Mitsiedeln des Herrenhauses, Dr. Weyler, erklärte, nicht unter der Sprederordnung des Abgeordnetenhauses zu stehen und ließ in verbindlicher und liebenswürdigster Weise Herrn v. Bennigen hoch leben. Dieser erwiderte tief ergriffen, indem er den ihm heute bereiteten Tag zu den schönsten seines Lebens zählte.

— Die gefristete Sitzung des Reichstages wurde um 3 1/2 Uhr vom Vizepräsidenten Freiherrn zu Franckenstein eröffnet. Das Haus trat sofort in die Tagesordnung, die Wahl der Präsidenten und der Schriftführer, ein. Der Präsident wollte zum Namensaufruf schreiten, stand aber auf die Bemerkung des Abg. Dr. Hänel, daß die Beschlußfähigkeit außer allem Zweifel sei, davon ab. Der Abg. Richter (Hagen) beantragte Namens seiner Partei, das Präsidium der vorigen Session durch Altklamation wiederzuwählen; gegen diese Abweichung von der Geschäftsordnung erhob der Abg. Fritzi zu Hohenlohe-Kangenberg Einspruch und der Wahlakt mußte daher in aller Form vollzogen werden. Demnach wurde zur Wahl des ersten Präsidenten geschritten. Es wurden 274 Stimmzettel abgegeben, davon waren 31 unbeschrieben, mithin ungültig, es blieben also 243 gültige Stimmen, also absolute Majorität 122. Davon hatten erhalten Graf von Arnim-Boitzenburg 147, v. Seydewitz 91, Fritzi zu Franckenstein 3, Fritzi v. Derentian und v. Meleshen je 1. Graf von Arnim war also gewählt. Derselbe war zur Zeit im Saale nicht anwesend und soll daher sofort von dem Ergebnis der Wahl benachrichtigt werden. Unter dem Vorsitz des zweiten Vizepräsidenten Ackermann erfolgte die Wahl des ersten Vizepräsidenten. Von 270 Stimmzetteln waren wiederum 11 unbeschrieben, blieben 254 gültige Stimmen, absolute Majorität 128, davon hatten erhalten der Abg. Fritzi zu Franckenstein 149, Dr. Stephan 101, von Benda 4. Der Abg. Fritzi zu Franckenstein war somit gewählt und nahm die Wahl mit Dank für das ihm bewiesene Vertrauen an. Bei der Wahl des zweiten Vizepräsidenten wurden abgegeben 256 Stimmzettel. 77 waren unbeschrieben, also ungültig; die absolute Majorität betrug 90. Es hatten erhalten der Abg. Ackermann 172, von Benda 3, Dr. von Schaaf 1, Dr. Stephan 1, Fritzi von Hagenbraedl 1, Hedemann-Stintz 1 Stimme. Der Abg. Ackermann war somit zum zweiten Vizepräsidenten gewählt und nahm die Wahl mit Dank für das ihm bewiesene Vertrauen an. Auf den Antrag des Abg. Dr. Windstorf vertagte sich nunmehr das Haus bis Donnerstag.

— Das Herrenhaus genehmigte zunächst die Vorlage, betreffend den Bau von Schandbänken, wie dieselbe vom Abgeordnetenhause angenommen worden war und setzte dann die Diskussion über den Steuererlaß fort. Der frühere Finanzminister erklärte sich gegen den Erlass, weil schlossen, fährlich und heftig, sie schloß sich unbefähigt im Hause ihres Wohlwärters und schenkte sich daraus fort. Der Baron widersetzte sich diesem Vorhaben, trotzdem das Zusammenkommen mit der Mächte immer unerschütterlicher war, aber er wandte seine Liebe und Zärtlichkeit der andern Mächte zu, die ihm jeden Wunsch von den Augen ablas, ihm seine Lage erleichterte und veränderte. Das erweckte den Haß und Neid der Angelegten, nach dem Zeugnis der Diener kam es oft zu heftigen Austritten zwischen ihr und dem Baron, und auch Fräulein von Wörner hatte von dem Uebelwollen der Cousine zu leiden, obgleich sie stets bemüht war, zu vermitteln und auszugleichen.

„Der Baron mocht sein Testament,“ fuhr die Anklage fort, „er setzt die geliebte Mächte zur Universalerin ein, er erbt einein Neffen, der ihm Kammer gemacht und Europa vor Monaten verlassen hat, er giebt aber der Angelegten, trotzdem er keinen Grund hat, mit ihr zu zürnen zu sein, einen unanständigen Antheil an seiner Hinterlassenschaft. Das Testament ist nicht vollzogen, noch erwidert der gewissenhafte Herr, ob er mit seinen Bestimmungen auch der Gerechtigkeit und Billigkeit genüge, da veranlaßt ihn ein bestiger Austritt mit seiner Mächte zu der unbedachten Ausrufung: „Ich möchte bald sterben, wenn du dieses Haus noch vor Neujahr verlassen solltest, ich habe aber noch keine Lust dazu, auf alle Fälle will ich morgen mein Testament dem Gericht hinterlegen, wenn es eröffnet wird, so denke an diese Stunde!“ Und darauf antwortet sie: „Ich werde ihrer nicht vergessen; sie soll mit ein Sporn sein, mich frei zu machen um jeden Preis!“

Der Baron, Fräulein von Wörner und Alesfor von Werdenfeld, welche die Wengung nicht anforderten, ließen sich nicht träumen, welcher Preis der Angelegten nicht zu hoch war. In ihrem finstern, häßlichsten Gemüthe trieb sie die Mord-, und die Ausführung des finstern Planes schien so leicht.

Der Baron schloß fletsch bei unverschlossenen Thüren, der Arzt hatte ihn in ihrer Gegenwart vor der Gefahr des Ersticken gewarnt; wenn sie hinunter schielte, ihn im Schlafe das Riffen auf Mund und Nase drückte, sie nachdem sie sich von dem Gefangen ihrer That überzeugt, leise wieder in ihr

die gegenwärtige Finanzlage, wenn sie auch eine Besserung gegen früher zeige, doch nicht dazu angethan sei, jetzt schon an einen Erlass fester direkter Steuern, so sehr derselbe auch herbeizuwünschen sei, zu denken. Finanzminister Bitter widersprach den Ausführungen seines Vorgängers und richtete einen kräftigen Appell an die Loyalität des Herrenhauses, welches, wie er hoffe, die Staatsregierung in dieser Frage nicht im Stiche lassen werde. Sodann griff der Reichstangler Fürst Bis marck selbst mit in die Debatte ein, indem er sich gegen seinen früheren Finanzminister Camphausen wandte, dem er eine einseitige Auffassung und völlige Verleumdung der jetzigen Finanzlage zum Vorwurf machte. Camphausen sei zwar ein ganz guter Minister gewesen, da er während der sieben fetten Milliardenjahre amtiert habe, aber er habe absolut nicht an die Zukunft gedacht und sei zu einer Steuerreform absolut nicht zu bewegen gewesen. Finanzminister a. D. Camphausen wehrte sich gegen diesen Vorwurf mit der Behauptung, daß er gerade zuerst an eine Reform gedacht habe, da er schon 1875 eine Reform der Tabaksteuer beantragt habe. Fürst Bis marck fertigte den Einwurf mit der Bemerkung ab, daß dieser eine Reformangelegenheit für eine Amtszeit von sieben Jahren doch recht wenig sei. Damit war die Generaldiskussion geschlossen. Die Specialdiskussion wurde auf morgen verschoben.

### Ein Brief an Blücher.

Von befreundeter Seite wird der „Kref. Ztg.“ in Abschrift das nachstehende, seinen Inhalte nach wirklich fälschlich-naive, alte Schriftstück aus dem Jahre 1814 beauftragt Veröffentlichung zur Verfügung gestellt:

„Allenunvermindlichster Feldmarschall, General, Herr General Vorwärts, Excellenz, Liebwerthester Herr Blücher!

Beizehen Sie Excellenz, liebwerthester Herr Blücher, General Vorwärts, daß ich als unzeitige Geburt es wage, an Sie zu schreiben, aber ich kann mir nicht helfen, es ist wegen meinen Traugott, ich bitte Sie um alles in der Welt, liebster Herr Blücher Excellenz, Herr General Vorwärts, was ist das für eine infame Confusion mit dem Feldpostamt; ich habe meinen Traugott bei der Gardeägern, er kennt Cu. Excellenz genau und gut; schon zweimal habe ich ihm Zulage geschickt, aber er hat nichts bekommen, ich bitte Cu. Excellenz bemühtlich, corrigen Sie die Kerls doch einmal nach alter preussischer Manier, Sie verstehen schon wie ichs meine, das wird gewiß helfen, denn es ist um die Scherenschnitt zu kriegen wenn man den Kindern, die fürs Vaterland streiten was schickt und ihm nichts bekommen. Cu. Excellenz werden den Kerls doch wohl ein Donnerwetter auf den Hals schicken, despalß hab' ich es Ihnen geschrieben, denn ich weiß schon, daß mit dem Alten nicht viel zu spaßen ist. Cu. Excellenz unüberwindlichster Feldmarschall, Herr General Vorwärts genannt, liebwerthester Herr Blücher, ich verleihe Ihr unterthänigster Schornsteinfeger Mathias Keller zu Schweidnitz 1814. — NB. Wenn Sie meinen Traugott sehen, so bitte ich ihn unbeschwert zu grüßen, aber schenken Sie ihm nichts, denn ich habe ihn immer zur Ordnung angeschrien. Na Mheul!

Zur Beglaubigung der Echtheit des obigen Schreibens trägt die der „Kref. Ztg.“ vorliegende, gleichfalls noch aus der Zeit des Originals stammende Kopie die nachstehende Bemerkung: „Die Echtheit dieses Briefes ist von hohen Personen verbürgt worden, und zwar hat ihn der Minister von Angersleben auf einer Feste, die der Herr Regierungs-director v. Welschdorff in Stettin gab, öffentlich dort vorgelesen und zugleich hinzugesetzt, daß der Feldmarschall von Blücher diesen Brief in Original dem König zugefandt hätte, um an die Hofämter geklärtete Befehle in Hinsicht der infamen Confusion ergehen zu lassen.“

Zimmer begiebt, so glaubt man am nächsten Morgen, er selbst habe sich im Schlafe erstickt, so ist das für sie ungünstig lautende Testament unvollzogen, so ist sie die Herrin ihres Thuns.

In der Stille der Nacht führt sie die That aus, aber das Opfer saß im Todeskampfe nach dem Haor der Wörnerin und behält einige davon als Zeugen gegen sie in seinem Ringe zurück. Sie verliert einen Ring, den sie stets am Finger trägt, er wird gefunden und zum Verächter an ihr, ja sie verachtet sich selbst, denn sie weiß in ihrer Hoffen vor dem Bette des Ermordeten stehenden Tisch um und ruft durch den dadurch entsetzten Kämen das im Nebenzimmer schlafende Fräulein von Wörner und die Diener herbei.

„Die Angeklagte behauptet, ebenfalls durch das Geopolter erweckt und herbeigekufen worden zu sein, aber sie war völlig angeleibet, eher zur Stelle als das in nächster Nähe schlafende Fräulein von Wörner, die nach dem Zeugnis der Diener im Nachschilde herbeigekufen war. Sie erkennt das Haar am Finger des Ermordeten für das ihrige, aber er soll es am Abend nach dem letztgehenden Austritt spielend um den Finger gewickelt, Fräulein von Wörner soll es ihr ausgezogen und dem Baron gereicht haben, um ihm zu beweisen, daß es fälschlich sei wie ihr Sinn. Weyer Fräulein von Wörner noch der Affessor von Werdenfeld wissen etwas von diesem Vorgang. Auch den im Sterbzimmer gefundenen Ring erkennt die Angeklagte als den ihrigen, aber sie hat ihn schon früher verloren und danach gesucht, während die sämtlichen Hausgenossen bezagen, davon nichts gemerkt zu haben. Wer ein Kleines verliert, auf das er so große Stücke hält, wird danach doch fierig Nachfrage halten, Fenster, Thüren und Scherren in der Villa sind unversichert gefunden, kein Fremder konnte sich einschleichen, kein Knaus ist bezagen, der Mörder konnte nur im Hause selbst vorhanden sein, und er war es; Johanna Verleamsann ist die Mörderin des Barons von Wörner.“

Die Beweisaufnahme war zu vernünftig für die Angeklagte, und der Verteidigung standen dagegen so wenig wirklich schätzbare Momente zu Gebote, daß sie trotz des Schaffens und der Redegewandtheit des Verteidigers

### Theaterplauderei.

Daß unsere Bühne nicht hinter andern zurückbleiben würde, den 15. Februar als den hundertjährigen Todestag unseres großen Dichters und Denkers Lessing feierlich zu begehen, war wohl keine Frage; in welcher Weise aber die Direction ihre Ehrenschuld gegen den unsterblichen Kämpfer für Wahrheit und Recht abtragen, das ging selbst über die höchsten Erwartungen. Daß daher dem Herrn Director Gunttau für das große Opfer, das er am Dienstag den Manen Lessings gebracht, Dank aber auch den Darstellern, die uns durch ihr treffliches Spiel in die weisvollste Stimmung versetzt. Die Feier begann mit der im großen Stil angelegten und vom vollen Orchester höchst brav ausgeführten Festsouvertüre von Julius Rieg; sodann betrat nach aufgegebenem Vorhange Herr Regisseur Ackermann die mit Lessings Hüfte geschmückte und zu einem Haine umgeschaffene Bühne und sprach in ergreifendster Weise einen Prolog von Julius Wolf, in welchem der großen Verdienste des Gelehrten gedacht wurde. Hierauf folgte nun die Aufführung des Trauerspiels „Emilia Galotti“, in welchem der Dichter ganz dem Kant'schen „Sollen“ gemäß den Sieg des Sittengesetzes über die Sinnlichkeit zur Anschauung bringt. Bedenklich bleibt es jedoch immer und hat auch zu Lessings Zeiten schon Anstoß erregt, daß hier ein christlicher Vater wie ein alter Römer handelt, dem freilich nach dem Gesetze das Recht über Leben und Tod seiner Kinder zusteht. Aber das Stüd ist doch härter gewesen, als der Tadel, und hat alle Bedenken besiegt. Natürlich geht es auch eine gute Darstellung, die wir denn auch hier, ganz abgesehen von unserer abweichenden Auffassung des „Marinelli“ als eines äußerst feinen und grandiosen Hofswaalers, wie ihn beispielsweise der berühmte Marinellifielder Schydelmann gab, aus vollem Herzen anerkennen. So verdienen das größte Lob namentlich: Fr. Ricci als „Emilia“, Fr. Ricci als „Gräfin Orsina“, Herr Ackermann als „Graf Appiani“, Herr Gunttau als „Dr. Galotti“, Fr. Riende als „Mutter der Emilia“, Herr Weyler als „Prinz von Guastalla“ und Herr Hermann als „Marinelli“, obgleich von ihm gegen seinen Fürsten keine Ehrentitel erwarret werden konnte. Ferner seien auch noch erwähnt: Herr v. Erdberg als „Waler Conti“ und Herr Landmann als „Banbit Angelo“. Was das nähere Eingehen auf die Hauptcharaktere des Trauerspiels betrifft, so dürfte eine Beschreibung derselben nach einer zweiten Aufführung erfolgen. Auch sei für heute aber das zum Vergnüge des Herrn Ackermann gegebene Stüd „Ein Lustspiel aus dem Leben“ von Wilhelm Mejo nur soviel gesagt, daß dieses höchst ergötzliche Stüd ganz vorzüglich gespielt und von Seiten des zahlreichen Publikums sehr beifällig aufgenommen wurde.

### Universitäts-Nachrichten.

Der Dean der philosophischen Fakultät der Berliner Universität macht bekannt, daß die Studen die mit dem archäologischen Institut in Rom verbundenen zwei jährlichen Reisekosten, ein jedes im Belauf von 600 Talern, vor dem 15. Mai d. J. an die Centraldirection des archäologischen Instituts einzuliefern sind. Zur Vermeidung ungedachte Stipendien wird der Nachweis erforderlich, daß der Bewerber entweder an einer preussischen Universität, beziehentlich an der Akademie zu Münster die philosophische Doktorwürde erlangt oder das Examen pro facultate doctendi in Preußen bestanden und in denselben für den Unterricht in den alten Sprachen in der obersten Gymnasialklasse die Befähigung nachgewiesen hat. Falls Patenten literarische Leistungen aufzuweisen haben, sind dieselben wünschlich mit einzuliefern; ferner müssen in dem Gesuche die Reisezwecke kurz bezeichnet werden.

schwachlich ausfiel. Es erfolgte noch eine Erwidmung des Staatsamts und eine Gegenberichtigung des Verteidigers, dann gab der Präsident das Rejusme und die Geschworenen zogen sich zur Beratung zurück.

Sie blieben nicht allzu lange entfernt. Eine lautlose Stille lagerte sich bei ihrem Wiederintritt in den Saal über der Versammlung, und inmitten derselben verlinkete der Obmann den Wahrspruch der Geschworenen; er lautete gegen Johanna Verleamsann auf Schulbig des vorläufigen Mordes an ihrem Onkel, dem Baron von Wörner.

Ein lauter Schrei erkam, als der verhängnisvolle Spruch gefallen; alle Augen wandten sich nach der Angeklagten, aber nicht sie hatte ihn ausgeprochen; regungslos, als sehr und ihre sie nichts von allem, was um sie vorgehe, stand sie da. Una von Wörner war mit einem Angstruf zusammengebrochen und ward ohnmächtig aus dem Saale getragen.

Es war spät geworden, der Präsident hob die Sitzung auf und verließ die Verbindung des Urtheils auf den nächsten Tag. Die Angeklagte oder vielmehr die Verurtheilte ward in ihr Gefängnis zurückgeführt, vorher sprach aber noch der Verteidiger mit ihr. „Diesen Augenblick bemalte Werdenfeld; er drängte sich heran und schneid, wie ihn jemand hindern konnte, flüchtete er ihr zu: „Wenn alle Geschworenen und alle Gerichtshöfe Sie verurtheilen, Johanna, so halte ich Sie doch für unschuldig, ich glaube an Sie.“

„Dank, Dank!“ lehte es von ihren Lippen, aber schon wurden sie getrennt. Während die Verurtheilte aus dem Saale schritt, ging eine wunderbare Veränderung in ihrem Gesichte vor; die Startheit der Hitze schien zu schmelzen, der finstere Ausdruck veränderte sich in den der Trauer, um ihren Mund suchte es wie ein Rädeln, in ihr Auge trat eine Thräne.

Sie war verdammt und dennoch losgesprochen, in die finstere, schwarze Nacht ihres Daseins war ein Strahl der Liebe und des Erbarmens gefallen.

(Fortsetzung folgt.)

Predigt-Anzeigen.

Am Sonntage Segensfest (den 20. Februar) predigen: Zu U. E. Frauen: Vorm. 10 Uhr Herr Superintendent Lic. Förster. Nach der Predigt allgemeine Beichte und Communion derselbe. Nachm. 2 Uhr Kinder-Gottesdienst derselbe. Abends 6 Uhr Herr Archidiaconus Pfanne.

Gesammelt wird eine Collette für Freitische auf hiesiger Universitäts.

Montag den 21. Februar Abends 6 Uhr Bibelstunde Herr Superintendent Lic. Förster.

Freitag den 25. Februar Vorm. 9 1/2 Uhr Einsegnung des Superintendenten Lic. Förster in das Episcopalamt durch Herrn General-Superintendenten D. Wälsler aus Magdeburg. Nach der Introduction Predigt des Herrn General-Superintendenten.

Zu St. Ulrich: Vorm. 10 Uhr Herr Oberdiaconus Pastor Wächter. Um 2 Uhr Herr Pred. Marschner.

Zu St. Marien: Vorm. 10 Uhr Herr Oberprediger Sartorius. Nachm. 2 Uhr Herr Diaconus Nieschmann.

Hospitalkirche: Vorm. 8 1/2 Uhr Herr Diaconus Nieschmann. Abendkirche: Vorm. 10 Uhr Herr Conf. Rat Dr. Fode.

Abends 6 Uhr Herr Dompropst Beelitz.

Vorm. 11 1/2 Uhr akademischer Gottesdienst Herr Professor D. Hering.

Zu Neumarkt: Sonntags den 19. Februar Abends 6 Uhr Bekehr Herr Pastor Hoffmann.

Sonntag den 20. Februar Vorm. 10 Uhr derselbe. Nach der Predigt Beichte und Communion derselbe.

Nachm. 2 Uhr Kinderlehre Herr Pastor Jordan. Abends 6 Uhr Abendgottesdienst Herr Hilfsprediger Gde.

Zu Glaucha: Vorm. 10 Uhr Herr Pastor Knuth.

Mittwoch den 23. Februar Vorm. 10 Uhr Beichte und Communion derselbe.

Freitag den 25. Februar Abends 8 Uhr Bibelstunde Herr Pastor Knuth.

Katholische Kirche: Morgens 7 1/2 Uhr Frühmesse Herr Pfarer Wöber. Vorm. 9 1/2 Uhr derselbe. Nachm. 2 Uhr Christenlehre derselbe.

Diaconalkirche: Vorm. 10 Uhr Herr Pastor Jordan.

Baptisten-Gemeinde: Vorm. 9 1/2 Uhr Nachm. 3 1/2 Uhr in Saale an der Glaucliaischen Kirche.

Apollonia-Gemeinde, gr. Märkerstraße 23. Nachm. 3 Uhr Predigt.

Siechenheim: Vorm. 9 1/2 Uhr Herr Superintendent Urteel. Nachm. 2 Uhr Herr Pastor Gränelien.

Kirchliche Anzeige.

Die Kürze der Zeit nötigt mich, die Herren Kandidaten des Predikantens, welche der Stadtverh. Halle angehören, auf diesem Wege im Auftrag des Herrn General-Superintendenten D. Wälsler zu ersuchen, sich an der Introductionstage, den 25. Februar 1/2 10 Uhr, in der Kirche zu U. E. Frauen zu betheiligen und nach dem Gottesdienst sich in meiner Wohnung einzufinden.

Der Superintendent der Stadtbibelose: Lic. Förster.

Ans Halle und Umgegend.

In der heutigen Sitzung des Magistrats wurde bezüglich der Einführung des künftigen ersten Bürgermeisters mitgeteilt, daß dieselbe am 3. März 11 Uhr durch den Regierungspräsidenten Herrn von Dieck bewirkt werden soll. An die Einführung wird sich ein festmal anknüpfen, zu welchen voraussichtlich beide hiesige Behörden die Einladungen erlassen werden.

Einen klaren Einblick in die Reformbedürftigkeit der Organisation der Armenpflege, unterstützt durch praktische Rathschläge, gab Herr Professor Dr. Conrad in seinem gestern im Frauenverein für Armen- und Krankenpflege gehaltenen Vortrage über die öffentlichen und privaten Aufgaben der Armenpflege. Zu allen Zeiten hat es Armuth gegeben und wird es Armuth geben und sind die besten städtischen Wohlthätigkeitsanstalten und der Staat der Armuth entgegengetreten. Die Anschauungen von den Rechten der Armuth und den Pflichten des Staats und der Gesellschaft treten sich gegenüber. Die weitgehendsten Rechte hat die Armuth im mosaischen Gesetze, unterstützt von salmudischen Rechten, erhalten. Dort hatte der Arme die Unterstützung zu beanspruchen und konnte sogar vor Gericht klagen, wenn ihm die Unterstützung verweigert wurde. In Griechenland und Rom herrschte die entgegengesetzte Auffassung, indem man dem Staat und der menschlichen Gesellschaft nur in wenigen Fällen die Pflicht der Unterstützung auferlegte, selbst Kindern gegenüber nicht. Eine öffentliche Armenpflege kannte man ursprünglich nicht, erst in späterer Zeit trat eine Unterstützung des Staates ein, während die Getreidespenden politischen Charakter trugen. Eine vermittelnde Stellung nimmt in der christlichen Kirche die Armenpflege ein und gilt als Pflicht der Bestehenden zum Besten ihres Seelenheils. Der Arme hat hier jedoch nur zu bitten, nicht zu fordern. Anders die Armenpflege nur als Selbstzweck, als gottwohlgefälliges Werk hingestellt wurde, geriet sie in eine falsche Stellung; je mehr die Kirche bei wachsendem Reichthum gab, in eine um so größere Abhängigkeit versetzte sie die Armen und begünstigt durch Fugerefahrten u. s. f. die Zahl der Armen maßlos. Die Kapitularen Karl des Großen entzogen der Kirche die Armenunterstützung und machten sie dem weltlichen Recht zur Pflicht. Mit der Behauptung der kirchlichen Armenpflege traten rigorose staatliche Bestimmungen ein, Erlasse gegen Betheiler, Verbote des Almosennehmens, harte Strafen. Die englische Armenpflege zeigt, wie eine zu große Mildheit sich bankrott erklären muß. In Preußen waren bis 1700 die Gemeinden angewiesen, so viel als möglich für die Armen zu sorgen, reichte die Unterstützung der Armen nicht aus, so sollten diese sich ihren Lebensunterhalt durch Bettheln selbst verschaffen, 1715 wurde das Betteln für strafbar erklärt und jedes Dorf, jede Stadt angewiesen, die Armen nothdürftig zu versorgen, 1728 wurde der Zusatz gemacht, daß der König den Gemeinden helfen solle. Nach dem allgemeinen Landrecht, namentlich nach § 16, hat der Staat für die Verpflegung der Armen zu sorgen. Diese Bestimmung be-

steht zu Recht und das Gesetz von 1871 hat nur noch die Vorkommnisse eingeschoben. Diese Gesetzgebung giebt dem Bedürftigen die Gewähr, daß er im Nothfalle Pflege genießt, und hält die Mitle zwischen den socialistischen Forderungen und der Theorie der 'extremen' Freihandelspartei. Ein Recht auf Arbeit hat der Einzelne nach Auffassung des Vortragenden vom Staate nicht zu beanspruchen, weil dies die Befreiung der individuellen Freiheit involviren würde. Der Staat hat nur die Pflicht, zu verhindern, daß man der Noth unterliegt, und sich des Bedürftigen im Interesse der Gesamtheit, nicht mit Rücksicht auf den Einzelnen, annehmen. Die beiden extremen Parteien gehen von optimistischen Ansichten, welche von der Geschichte gerichtet sind, aus und die Freihandelspartei gebe sich einer Illusion hin, wenn sie die Armenpflege ohne Hilfe des Staates durchführen wolle und voraussetze, daß die Privatwohlthätigkeit allgemein werden könnte.

Wir haben zu untersuchen, welche Klagen in der Armenpflege vorliegen, worauf sie sich stützen und wie sie zu ändern sind. Die Klagen lauten darin, daß das praktische Gend überhandnimmt, die Armenliste steigt, die Unterhaltungen in falscher Weise gegeben werden und das Bettelwesen ersprechende Dimensionen annimmt. Bedener will sich nur mit der letzteren Frage beschäftigen und findet die Ursache für die nicht wegzuleugnende Thatsache in der wirtschaftlichen Kalamität und angelegenen Winterluft der Deutschen. Eine große Rolle spielen beim Bettelwesen die Eingekessenen. Obgleich auf das Betteln Strafe steht, ist jeder Bettler ein lebendiger Zeuge für die Unzulänglichkeit unserer Polizei, welche in gemüthvoller Nachsicht die Bettler unbehelligt läßt, und ein kräftiger Beweis, daß die Fürsorge für die Armen nicht richtig gehandhabt, die Armen in planloser Weise spendet werden. Die Hauptschuld fällt auf das große Publikum, ohne eine Aenderung in den Anschauungen des Publikums ist daher auch die Kalamität des Bettelwesens nicht fernzuhalten. Es haben sich an manchen Orten Vereine gegen Hausbettel gebildet, aber oft mit geringer Wirksamkeit und unzulänglicher Wirkung. Die meisten Vereine halten sich aus Trägheit von diesen Vereinen fern, spenden den in den Häusern ansprechenden Bettlern und bestrafen so die Bettler, auf dem falschen Wege weiterzuwandeln. Wahrscheinlich demokratisch wirkt das Betteln der Kinder, indem sie angewiesen werden, statt auf eigene Arbeit sich zu stützen, von fremder Arbeit zu leben. Das Bettelwesen verdrängt aber auch die ärmeren Klassen, die mit Mühsam bemerken, daß die Bettler sich eine angenehme Existenz schaffen. Tausende von Thälern werden auf diesen Wege verschwendet, während sie, gesammelt und richtig vertheilt, nützen würden. Es wäre sehr gerechtfertigt, das Verbot von Almosen an Bettler mit Strafen zu belegen, nur um das Publikum zu erziehen. Beim Publikum spielt auch manchmal die Furcht, einen Unglücklichen hart zu behandeln, mit. Bedener leugnet nicht, daß dies bessere menschliche Gefühl schonung verlange, man könne aber nur so weit gehen, daß Gaben an bestimmte Personen verabreicht werden. Es müßte das Bewußtsein im Publikum erweckt werden, daß an geeigneter Stelle den Bedürftigen geholfen werde. Daß dieses Vertrauen noch fehle, liegt in der mangelhaften Organisation und den geringen Mitteln.

Die öffentliche und private Armenpflege gehen bisher ohne innere Verbindung nebeneinander. Die erstere wird von Gemeindegeldern geübt und befreit die Mittel aus Zwangsbeiträgen aller Bürger, behandelt alle Bedürftigen gleich und giebt jedem nur das Nothdürftige, weil sie nicht zu individualisiren hat und nur Mithandeln haben will. Die private Armenpflege, als Privatwohlthätigkeit genannt, verleiht die Aufgabe, mit freiwilligen Beiträgen rechtzeitig einzusetzen, wo die öffentliche Armenpflege (aufhört, spendet reichlicher als die Kommune, will der Berührung prophylactisch vorbeugen und moralisch helfen.

Beide Gebiete haben die Aufgabe, sich gegenseitig zu ergänzen und ein reges Leben der gemeinsamen Organe herbeizuführen. Diese Vermischung ist auch an einigen Orten mit Erfolg versucht worden. Der wunde Punkt ist hierbei aber die Organisationslosigkeit der privaten Armenpflege, so daß jede Uebersicht verloren geht, eine beklagenswerthe Verfallensperiode und planlose Vertheilung an Unwürdige vor sich geht. (Schluß folgt.)

Am 26. d. M., dem Tage vor der Hochzeit des Prinzen Wilhelm, fällt der Schulunterricht in den unter der Regierung zu Merseburg lebenden Schulen aus und es findet statt seiner nur eine entsprechende Schulfeste statt.

Gestern wurde ein Zug von 20-25 Kranichen über unser Stadt bemerkt.

Heute Nachmittag beschäftigte ein 10 bis 12 Jahr alter Knabe ein Pferd auf der Magdeburgerstraße, welches vor einen Korbwagen gespannt war, durch allerhand Neckereien an der Brust und am Halse, als plötzlich das sonst fromme Thier den Knaben so in den Arm biß, daß derselbe bedeutend aufschwoh.

Der Zimmergehilfe May, dessen Selbstmordversuch wir neulich meldeten, ist seiner selbst beigebrachten schweren Verletzung am 16. cr. in der königl. Klinik hier erlegen.

Jetzt, wo bei uns der Winter seine Herrschaft noch nicht völlig aufgegeben hat, ist es sicher nicht uninteressant, zu erfahren, daß in dem Blumenhof, welchen Frau C. hier für ihren Laden aus Zuleiten zu beziehen pflegt, eine lebende Wandlerpflanze vorgefunden worden ist. Das Thier, welches sich in einem Gase befindet und uns gezeigt wurde, scheint sich in seinem Gefängnisse ganz wohl zu fühlen.

Die von Pastoren und Lehrern der Provinz Sachsen und des Herzogthums Anhalt auf Gegenseitigkeit gegründete Feuerversicherung hat im vergangenen Jahre wiederum an Mitgliedszahl zugenommen, so daß derselben ausserordentlich nicht weniger als 6288 Pastoren und Lehrer zugehören. (Gegen 5958 im Vorjahre.) Die Einnahme betrug vergangenes Jahr 12595 M. 82 S. Die Ausgabe 7204 M. 4 S. Bleibt demnach Bestand zur augenblicklichen Verfügung für vorkommende Fälle 5391 M. 78 S. An Brandentschädigungen wurden gezahlt 4696 M. 23 S. An Porto, Boten- und Zuhilfen wurden gezahlt 48 M. Druckkosten und

Copialien 25 M., Schriftführer und Calculantengebühren 2426 M. 80 S., Insgesamt 7 M. 92 S. Gesamtsammle aller Verwaltungskosten 2507 M. 12 S. Diesen geringen Verwaltungskosten steht eine Versicherungssumme von 58 Millionen 463 Tausend 657 M. entgegen. Die Versicherten sind in 7 Klassen eingetheilt, und hat Klasse I 156 Mitglieder, deren jede eine Versicherungssumme von 18660 M., Klasse II 256 Mital. je von 17780 M., Klasse III 725 Mital. je von 15264 M., Klasse IV 1423 Mital. je von 11856 M., Klasse V 2110 Mital. je von 8017 M., Klasse VI 1087 Mital. je von 4516 M., Klasse VII 531 Mital. je von 2357 M. garantirt wird, innerhalb welcher die Brandentschädigung zur Auszahlung gelangt. Je mehr die Mitgliedszahl wächst, desto größer wird die gegenseitige Garantie und desto höher die bemessene Garantie-summe. Vor sechs Jahren zählte der Verein in Halle nur 15 Mitglieder, jetzt sind es deren 160. Der fünfjährige jährliche Durchschnitt des zu leistenden Jahresbeitrags betrug für Klasse I 3 M. 86 S., für Klasse II 3 M. 50 S., für Klasse III 3 M. 12 S., für Klasse IV 2 M. 57 S., für Klasse V 1 M. 88 S., für Klasse VI 1 M. 21 S., für Klasse VII 65 S. Direktor des Vereins ist Herr Pastor Ziegler in Rabis, der Kassirer Herr Oberpfarrer Viol in Gräfenhainichen, welche, wie auch die in den verschiedenen Ortschaften der Provinz fungirenden Agenten das ihnen gewordene Amt unentgeltlich verwalten. Agent für Halle ist Herr Lehrer Meyer, Charlottenstraße 5.

Der um die Entwidlung der kirchlichen Zustände in unserer Stadt hochverdiente Herr Stadtrat Hübner hat das durch den Rücktritt von Exzellenz Wolpe vacant gewordene Decernat für die hiesigen Elementar- und Volksschulen erhalten. Möge der werthe Mann mit gleicher Hingebung und mit reichem Segen sein neues Amt verwalten!

Civilstand. Meldung vom 17. Februar 1881.

Aufgeboten: Der Wittwer K. Hoyer, Halle, und A. H. Beck, Kuchhöf. — Der Kaufmann B. Fischer, Ritter v. Antern Utes und C. Gräfe, Lindenstr. 20. — Der Techniker D. M. Schneider, Halle, und A. Landmann, Runkel. Geboren: Dem Handarbeiter B. Müller eine T., Angalterstr. 11. — Dem Maurer E. Zündel eine S., Vange-gasse 12. — Dem Kaufmann A. Zuch eine T., Kleinschmidten 10. — Dem Hausmann M. Topp eine S., Königshof 6. — Dem Fuhrwaarenhändler G. Ebert eine T., gr. Brauhaus 13. — Dem Former W. Schmidt eine T., Pfännerhöhe 11. — Dem Wittualienhändler F. Kaufus eine S., Gütchenstr. 14. — Dem Maler W. Grogmann ein S., Verbnurgerstr. 4. — Dem Gelbzieher N. Günter eine T., Kuchhof 3. — Dem Fabrikarbeiter C. Reinhardt ein S., Subwigstraße 16. — Dem Schmied G. Müller eine T., Geißstr. 41. — Dem Eisenbahn-Materialien-Verwalter K. Reddel ein S., Königstr. 19.

Geftorben: Der Wundarzt A. Moritz, 27 S. 10 M. 10 T., Lungenschwinducht, Rathshöf 9. — Des Hülfer F. Wader Ehefrau Luise geb. Neumann, 42 S. 7 M. 9 T., Lungentuberkulose, Schulberg 15. — Der Zimmermann Franz May, 23 S. 1 M. 12 T., Schuppenperleung, Klinik. — Ein mehrl. S., 20 T., Atropie, Mühlberg 6. — Die Wittve Henriette Schmidt geb. Zellentref, 71 S. 4 M. 29 T., Lungenerkrankung, H. Ulrichstr. 32.

Better-Bericht.

Table with columns: Datum, Baro., Therm., Feuchtigk., Wind, etc. for 17. Feb. and 18. Feb.

Neht-Börseverein zu Halle a. S.

Table with columns: Weizenmehl, do., Roggenmehl, do., Futtermehl, Roggenkleie, Weizenkleie, Weizenstroh, Gerbemehl, etc.

Wetterbericht vom 17. Februar, 8 Uhr Morgens.

Table with columns: Stationen, Barometer auf 0 Grad u. d. Meeresp. reb. in Millimeter, Wind, Wetter, Temperatur in Grad C. u. Grad R.

Uebersicht der Witterung. Die Luftdruck-Berichtigung hat sich im Allgemeinen wenig verändert und daher dauert über Central- und die schwache Luftströmung aus vorwiegend östlicher Richtung bei trockenem, im Westen vielfach betterem, im Osten meist trübem Wetter allenthalben fort. Die Temperatur ist meistens gelassen und nähert sich dem Gefrierpunkte, so daß aus ganz Deutschland mehr nur leichter Frost berichtet wird. Sogar im Inneren Ostlands hat die Kälte wieder bedeutend zugenommen. Moskau meldet 21 Grad Kälte.

Berlin, 18. Februar. (Telegramm.) Das Herrenhaus nahm in seiner heutigen Sitzung den ersten Paragraphen des Steuererlassesgesetz mit 94 gegen 41 Stimmen an, nachdem ihm Herr v. Bismarck am Schluß der Debatte bestimmt und mitgetheilt hatte, daß der Landtag am 23. d. M. geschlossen werde, das Herrenhaus also nur noch 4 Tage Zeit zur Verathung aller Vorlagen habe.

Zu weiteren Fortgange der Sitzung wurden auch die übrigen Paragraphen unverändert in der Fassung des Abgeordnetenhanfes angenommen.

**Große franz. Poularden,**  
frisches Rothwild,  
Rehwild  
zu billigen Preisen bei  
**Ferd. Rummel & Co.**  
Gothaer Roth- u. Sülzwurst  
a. Bd. 70 St.  
bei Carl Eulating, Leipzigerstr. 78.

**Surrah!**  
**Surrah!** Surrah!  
Solche feine Waare wie diese Woche  
noch gar nicht dagewesen; sehen u. staunen!  
Alles eile zu  
**August Thurm,**  
Neißstraße 9. 9. 9.  
Hundewagen verl. Mühlenterrasse 34.  
**Gener Bandwurmmittel**  
von vorzüglicher Wirkung, geschmacklos, mit  
ärztlicher Anweisung und Schutzmarke. Eine  
Schachtel 3 M. Niederlagen in den Apo-  
theken. Haupt-Depot: Fisch-Apothek  
in Halle.

**Öel** zu Nähmaschinen, Gasmotoren,  
Pumpen, Patentmaschinen, Schleif-,  
Bohr- und anderen Werkzeug-  
maschinen.  
Wiederverkäufer erhalten Rabatt!  
**F. Lindenheim,**  
Schmiedstraße 30.

**Reines Roggenbrot**  
groß und schmackhaft, 7 St. für 3 M.  
empfehlen **F. A. Keil,** gr. Ulrichstr. 27.  
Ein Haus in bester Lage und Mitte der  
Stadt, passend für Geschäftskunde u. Res-  
tauration, ist für 8000 M. bei 1000 M.  
Anzahlung sofort zu verkaufen. Näheres bei  
**G. V. Danne & Co.,** Arnonen-Expedition,  
Rathhausgasse 5.

2 fl. Häuser, gut rent., für j. Geschäft  
passend, zu verk. Zu erfr. Exped. d. Bl.  
Ein Haus zum möbl. Aderm. wird zu  
laufen gesucht. Adressen unter **A. R.** in der  
Exped. d. Bl. erbeten.

Großer Hofhund zu verk. Bädergasse 1.  
Ein ganz weißer Hund, ebenso ein antiker  
Schranz ist zu verkaufen gr. Steinstr. 25.

**Emser Pastillen,**  
aus den festen Bestandtheilen des  
Emser Wassers unter Leitung der Ad-  
ministration der König Wilhelms Fel-  
senquellen bereitet, von bewährter  
Heilkräft gegen die Leiden der Respi-  
rations- und Verdauungs-Organen, in  
plombirten Schachteln mit Control-  
streifen vorrätig in Halle bei  
Apotheker **A. Kolbe,** in Apotheker  
**Ludwigs Engel-Apothek,** in Apo-  
theker **Thamm's Löwen-Apothek,**  
bei Apotheker **M. Waltsgott** und bei  
**Bieler & Stieme.**

**Offene Stellen**  
Einen tüchtigen Modellstecher, der nach  
der Zeichnung zu arbeiten versteht, sucht  
**Locomotivfabrik Hagans,**  
**Erfurt.**  
Einen Lehrling sucht  
**Carl Göke,** Fleischerstr., Lilienstraße 14.  
Einen Schuhmacherehrling sucht J. Diersen  
**G. Neumann,** Bräuerstraße 12.

**Kaufbureau gesucht.**  
**M. Bandwich,** Leipzigerstraße 96.  
Ein ordentl. zuverlässiges Mädchen wird für  
Küche und Haus zum 1. April gesucht  
gr. Ulrichstraße 39.  
Ich suche per 1. April cr. für meinen  
Privat-Haushalt eine  
**perfekte Köchin**  
bei hohem Lohn. Nur solche mit vorzügl.  
Zeugnissen mögen sich melden.

**Frau Professor Hitzig,**  
Provinzial-Fremden-Anstalt b. Halle a. S.  
Ein ordentl. tücht. Mädchen findet b. gutem  
Lohn zum 1. März cr. in einem Restaurant  
Stellung durch meine Stellen-Nachweis-  
bureau des Gastwirts u. Kellners-Ver-  
eins Halle a. S., alter Markt 5, II.

**Bekanntmachung.**  
Den Besitzern von Obstbäumen werden die Bestimmungen der Verordnung der  
königl. Regierung zu Merseburg vom 28. März 1862, betreffend das Reinigen der Bäume  
von Raupen und Raupen-Nestern mit dem Bemerken in Erinnerung gebracht, daß gegen  
diejenigen, welche  
**bis zum 15. März cr.**  
das Raupen ihrer Obstbäume nicht bewirkt haben, Strafmaßregeln nach § 368 Nr. 2 des  
Reichsstrafgesetzbuchs in Anwendung gebracht werden müssen.  
Halle a/S., den 15. Februar 1881.  
**Die Polizei-Verwaltung.**  
vom Hagen.

**Bekanntmachung.**  
Der Fleischer **Karl Heinrich** zu Nietleben beabsichtigt in dem seinen Eltern ge-  
hörigen Wohnhause Döbenerstraße Nr. 1 daselbst eine Schlächterei anzulegen.  
Dies Vorhaben wird im Gemüthsitz des § 17 der Reichsgewerbe-Ordnung vom  
21. Juni 1869 mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß etwaige Ein-  
wendungen, welche nicht auf privatrechtlichen Titel beruhen, binnen einer präklusivischen  
Frist von 14 Tagen bei uns anzubringen und zu begründen sind.  
Zeichnung und Beschreibung der Anlage liegen während der gewöhnlichen Bureau-  
stunden im landräthlichen Geschäftszimmer — Waisenstraße Nr. 7 — zur Einsicht aus.  
Halle a/S., den 9. Februar 1881.  
**Namens des Kreis-Ausschusses des Saalkreises.**  
C. v. Krogh.

Der hinter den Arbeiter **Karl Opitz** gen. **Ketter** aus Halle wegen Diebstahls  
erlassene Steckbrief vom 31. Januar d. J. ist erledigt.  
Halle a/S., den 31. Januar 1881.  
**Der königl. Erste Staatsanwalt.**  
von Moers.

**Aufgebot.**  
Nachdem das kautionspflichtige Dienstverhältnis des früheren Süßgefängniswärter  
**Müller** bei dem königl. Kreisgericht zu Halle a/S. nicht mehr besteht, werden auf Antrag  
des Herrn Präsidenten des königl. Landgerichts zu Halle a/S. alle diejenigen, welche an die  
durch monatliche Dienstaufträge geschuldet, bei der Hinterlassenschaft zu Merseburg hinterlegten  
Dienstkautionssumme des **v. Müller**, im Betrage von 84 M., Ansprüche zu machen haben,  
aufgefordert, diese Ansprüche spätestens in dem  
**auf den 6. April 1881 Vormittags 11 Uhr**  
vor dem hiesigen Amtsgericht, Zimmer Nr. 31, anzuwenden Termin anzumelden, widrigen-  
falls sie ihrer Ansprüche an die Kautionssumme verlustig werden und sich nur noch an die  
Person des **v. Müller** halten können.  
Halle a/S., den 1. Februar 1881.  
**Königl. Amts-Gericht, Abth. VII.**

**Die neuen Coupons zu den bis 19. Januar mir ein-  
gereichten Renten-Verzinsreibungen liegen bei mir zur  
möglichst baldigen Abholung bereit.**  
**Jordan, Stadtrath.**

**Prehlitzer Braunkohlen-Actien-Gesell-  
schaft in Meuselwitz.**  
**Briquette-Fabrik.**  
Den Verkauf unserer **Briquettes** haben wir für Halle und Umgegend der Firma  
**Otto Westphal, Filiale in Halle,**  
übertragen. Dieselbe verkauft zu unseren Grubenpreisen und erziehen wir unsere geehrten  
Geschäftsfreunde, dort ihre Bestellungen für uns zu machen.  
**Meuselwitz, den 17. Februar 1881.**  
**Die Direction.**

Ich nehme höchstlich Bezug auf vorstehende Bekanntmachung und halte meine Dienste  
hiermit zur Ausführung von Aufträgen in Prehl. Meuselwitz Briquettes bestens empfohlen.  
**Halle, den 17. Februar 1881.**  
**Otto Westphal, Filiale.**  
**Leipzigstrasse 55.**

**„Die Mittelschule“,**  
Halle a. d. Saale, Villa „Ludwig etc.“,  
bereitet von der Sexta bis zur Tertia eines Gymnasiums oder einer Realschule in  
2-3 Jahren vor. — Unterrichts-Vormittags; Nachmittags Anfertigung sämtlicher  
Schularbeiten unter Aufsicht und Anleitung des Lehrers. — Honorar vierteljährlich  
75 Mark. — Beginn der Anmeldungen für das Sommersemester und Prüfung für  
die einzelnen Klassen.  
**Dr. J. Harang.**

**Frauen-Industrie-Schule.**  
Direktor **Karl Weiss,**  
Albrechtstraße 32.  
Zum 1. März beginnt ein neuer Curfus und nehmen:  
Die Nähmaschine (Nähen, Stopfen, Ausschneiden etc.), die praktische Schneide-  
rei, das Maschinennähen, Wäschezubereiten, Musterzeichnen, der kombi-  
nierte Curfus für Deutsch, deutsche Literatur, Buchhaltung, Korrespondenz,  
Rechnen, Schreiben und geometrische Zeichen neue Schülerinnen auf.  
Vorzügliches und billiges Pension im Institut.

Ein erfahrenes, zuverlässiges Mädchen,  
welches in allen häuslichen Arbeiten tüchtig  
ist, tochen kann und gute Zeugnisse aufzuwei-  
sen hat, findet b. f. h. Vohn einen f. g. Dienst.  
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Ein tüchtiges Mädchen mit guten Zeug-  
nissen für Küchen- u. Hausarbeit findet zum  
1. April einen Dienst Kirchthor 23, II.

Ein ord. Mädchen f. Kind. u. Hausarb.  
zum 1. April gesucht H. Sandberg 20.

Ein Mädchen mit gut. Attesten für Küche  
u. Hausarb. 1. April gef. Sophienstr. 10, II.

**Aufwärterin gesucht**  
Parfische 3, I. links.

1 kräft. Mädchen sucht in Restauration. St. d.  
Fr. Abth., Herrenstr. 20.

Ein tücht. reimt. Hausmädchen mit guten  
Zeugnissen zum 1. April zu mieten gesucht  
gr. Wärfelstraße 8, I.

**Propre Aufwartung sucht**  
**Fr. Wendler, Trödel 9.**

Für ein j. Mädchen v. Hande, an Arbeiten  
gewöhnt, wird eine Stelle als Stütze der  
Hausfrau gesucht. Gehalt nicht beanprucht.  
Adressen gefällig an **G. Saahje,** Besch 12, p.  
zu besorgen.

Junge Mädchen, welche das Buchfach er-  
lernen wollen, können sich melden bei  
**Minna Müller,** Schwarzgasse 6.

**Köchinne, Haus- u. ältere Kinder-  
mädchen f. ff. Häuser gesucht durch**  
**E. Lerehe, gr. Schlamm 9.**

**Gesucht zum 1. April**  
wird für ein anständiges Hausmädchen eine  
Stelle in einem nicht zu großen Haushalte.  
Zu erfragen  
Königsplatz 2, II.

Zum 1. April suche ich ein ordentliches  
Mädchen.  
**Kuise Hoppe,**  
Bernburgerstraße 22, II.

Tücht. Mädchen für Küche und Hausarbeit  
werden gesucht und nachgewiesen durch  
**Pauline Fiedinger, H. Schlamm 3.**

Unabh. Frau als Aufwartung für den ganzen  
Tag gesucht Herrmannstr. 11, part.

**Stellengefuche**  
Ein verp. Mann sucht Beschäftigung in  
ein. hiesig. Geschäft als Arbeiter. Vore u. dgl.  
wenn auch nur für einige Stunden des Tages.  
Näheres wird gern ertheilt gr. Ulrichstr. 20,  
Eing.: Wölbegasse 2. Thür, 2 Tr.

Ein Mädchen vom Lande sucht Stelle für  
Kinder. Zu erfr. Herrenstr. 6, I.

Ein j. Mädchen sucht 1. April Dienst für  
Hausarbeit. Näheres alter Markt 33, III.

Ein kräft. Mädchen von auswärts, welches  
sich jeder häuslichen Arbeit unterzieht, sucht  
sofort oder 1. April bei einer anständ. Herr-  
schaft Dienst. Zu erfragen bei Geschwister  
**Schäfer,** im Laden Schmerstraße.

**Wirthschafterin, Verkäuferin, Stuben-, Haus-  
u. Küchenmädchen, Kinderf. u. j. Mädchen u.**  
eine rechl. Aufw. suchen 1. März u. 1. April  
Stelle d. Frau **Brieger,** Kapellenstraße 1.

Ein anst. Mädchen, 27 Jahr, sucht sofort  
oder 1. April Stelle für Küche u. Haus bei  
f. Herrschaft. Offerten abzugeben  
Martinsberg 5, im Keller.

Anst. Mädchen, 23 J., sucht sofort od. 1. p.  
St. als Hausmädchen od. f. Alles. Näheres  
Mühlweg 30, Vitualiengeschäft.

**Arbeits-Mädchen u. mehrj. Attest-  
u. jung. Landmädch. suchen 1. März  
Stelle d. Fr. Wendler, Trödel 9.**  
Eine anst. j. Frau in Besch. im Häden in  
u. außer d. H. gr. Steinstraße 12, Hof 1.

**Vermischte Anzeigen.**  
**Bürgerverein**  
für städtische Interessent.  
Sonabend Abends 8 Uhr  
Sitzung im „Nählen Brannen“.  
Freitag den 25. Febr.  
Nachm. 3 Uhr  
**Hochzeits-Extrazug**  
nach  
**Berlin.**

Billet 6 Tage Gültigkeit, III. Kl. 5 M.,  
II. Kl. 7 1/2 M., nur bis Dienstag Abend  
6 Uhr, später 1 M. mehr bei Steindrucker  
& Jachser.  
Kleider werden schön und gut angefertigt,  
einfache Kleider fect. schon f. M. 2 2/5  
**F. Kunze, Fleischer, 16, Vorderstr. 3 Tr.**

**Stadt-Theater.**  
Sonabend den 19. Februar 1881.  
Vorstellung im IV. Abonnement.  
**Veck-Schulze.**  
Große Poffe mit Gesang in 7 Akten  
von Salzigé.  
Sonntag: Das Käthchen von  
Heilbronn.

**Peter's Restauration,**  
Spiegelgasse 10. **Zu**  
Freitag Abend  
**Pöfelknochen.**  
**Stange's Garküche,**  
empfehl. Wittags- und Abendisch  
incl. Bier 40 J.,  
ff. Lager- und Weichbier à 10 J.

**Gasthof zum Schwan,**  
gr. Steinstraße 51.  
Gente Sonabend **Schlachtefest.**

**Bölke's Restaurant,**  
Kurzgasse 19.  
Gente Sonabend den 19. Februar  
**Schlachtefest.**

Morgen Sonntag **Spektakel, Bier hochf.**  
Abhanden gekommen  
keine grauschwarze Hündin (alterschwarz).  
Dringend wird gebeten, dieselbe gegen Ver-  
lohrung abzugeben gr. Wärfelstraße 18, I.

**Gehrs-Erklärung.**  
Ich erkläre hiermit den Drehsler **Karl**  
**Wiederhagen** für einen ehelichen, braunen  
Mann und nehme die gegen ihn ausgespro-  
chene Beschuldigung hiermit zurück.  
**Hermann Hartung.**

Für den Inzeratentheil verantwortlich:  
**M. Hylemann** in Halle.  
(Hierzu eine Beilage.)